



wölbe im Innern wurde bewußt nicht möbliert bzw. einer Nutzung zugeführt, um den schlichten aber schönen Raumeindruck nicht zu zerstören. In Zukunft wird dieser hallenartige Raum neben der Besichtigung lediglich für Empfänge genützt werden. Im ehemaligen Heuboden darüber wurde in mehreren kleinen Räumen das Museum eingerichtet. Derzeit wird nun noch die Westfassade des Schloßes restauriert; die Arbeiten sind fast abgeschlossen. Eine gotische Türe, die lange Zeit vermauert war, wurde in diesem Zusammenhang wieder aufgebrochen und damit ein direkter Zugang vom Schloß über den Hof zum neuen Museum geschaffen. Als letzter Schritt wird dann im kommenden Frühjahr der wiederhergestellte Hof zwischen Schloß und Ökonomiegebäuden gärtnerisch gestaltet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das Museum, das in dreizehn Unterabteilungen aufgefächert ist, stellt die Geschichte der Hofmark Eggersberg in Bildern und Realien vor. Vom Schloß selbst sind alte Ofenkacheln und eine alte Wetterfahne zu sehen, steinerne Zeugnisse der Gegend sowie Säulenfragmente der ehemaligen mittelalterlichen Burg Eggersberg. Einen Ausblick in die Vorzeit der Region bieten keltische Grabungsfunde, die unmittelbar zu Füßen des Schlosses in der Nekropole in Untereggersberg entdeckt und die nun als Dauerleihgabe vom Staat zur Verfügung gestellt wurden. Nach dem Urteil von Experten sind sie zum Teil einzigartig. Der Blick reicht zurück bis in die Zeit der Dinosaurier, von denen ein kleiner, eigentlich der kleinste Vertreter auf Hofmarksgebiet gefunden wurde und der nun auch im Museum zu sehen ist.

Breiten Raum nehmen die künstlerischen Darstellungen von Eggersberg und anderer Altmühltal-Burgen durch die Jahrhunderte bis heute ein.

Nicht unerwähnt soll auch die Abteilung "ehemalige Pfarrei Eggersberg" bleiben. Das Geschlecht derer von Bassus lenkte nicht nur die Geschicke des Schlosses, sondern auch die der Kirche. Bereits die Burg umschloß eine Heiligkreuzkapelle mit einem echten Kreuzpartikel. 1726 stellte Josef von Bassus, kurz vor seinem Tod, Geld für einen Kirchenneubau auf dem heutigen KirCHFelsen vor dem Schloß zur Verfügung. Zehn Jahre später war das Gotteshaus fertigge-

stellt und "für ewige Zeiten" zur Abhaltung der Pfarrgottesdienste bestimmt. Diese "ewigen Zeiten" dauerten jedoch nicht sehr lange; die Kirche verfiel und wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits wieder abgerissen. Die Gläubigen mußten in die Pfarrkirche zurückkehren; die Pfarrei blieb bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts bestehen. Einige Relikte aus der alten Burgkapelle, die Kreuzpartikelmonstranz der Hl.-Kreuz-Kirche, Pfarrergrabsteine, eine Glocke von 1692 u. a. m. ist nun im Museum vereint. Der "geistliche" Raum aber wird dominiert von zwei bedeutenden Altarbildern des 17. Jahrhunderts aus der Eggersberger Kirche, die frisch restauriert strahlen. Die Identifizierung der Wappen auf den Gemälden und damit ihre Geschichte ist noch nicht abgeschlossen.

Überhaupt ist die Eröffnung des Museums nicht sosehr als Abschluß einer gelungenen Renovierung des ehemaligen Ökonomiegebäudes zu betrachten, sondern vielmehr als Beginn einer neuen Ära in Schloß Eggersberg und als Anfang einer noch ausstehenden, lohnenden Erforschung der Architekturgeschichte der Anlage. Ab dem Frühjahr 1995 soll dann in den Räumen zusätzlich die umfangreiche Hippologica-Sammlung des heutigen Schloßherrn untergebracht werden.

In den Sommermonaten (1. April bis 31. Oktober) ist das neue Museum von Mittwoch bis Sonntag täglich von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Nähere Informationen unter Telefon 094 42/13 74 oder 089/33 10 31.

*Cornelia Baumann-Oelwein*

## Nachrichten aus der Denkmalpflege, Bayern

Die staatlichen Schlösser, Burgen und Residenzen Bayerns waren auch 1993 ein bevorzugtes Ziel von Einheimischen und Touristen, obwohl die Rekordmarke der vorangegangenen Jahre nicht erreicht wurde. Nach einer Aufstellung des Finanzministeriums kamen annähernd 5,2 Mio. Besucher in die prachtvollen Raumkunstmuseen. An der Spitze standen, nach wie vor, die Königsschlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee, gefolgt von Nymphenburg, der Würzburger Residenz, der Befreiungshalle in Kelheim, der Residenz in München und der Nürnberger Burg<sup>1</sup>.

Für Verdienste um den Denkmalschutz hat der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair im März 1993 38 Personen bzw. Institutionen mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet. Die Preisträger wurden aufgrund von Vorschlägen der Regierung, der Bezirke, des Landesamtes für Denkmalpflege, der Kirche und aufgrund privater Eingaben ausgewählt. Alle haben sich für die Bewahrung von Kulturdenkmälern verdient gemacht. Zwei Medaillen wurden für die Erhaltung von Schlössern vergeben: an Alfred Graf Schenk von Stauffenberg für Schloß AMENDINGEN (Lkr. Donau-Ries) und an Gisela Nowicky für das Wasserschloß HAIN (Lkr. Miltenberg)<sup>2</sup>.

Finanzminister Dr. Georg von Waldenfels gab "grünes Licht" für die Errichtung der 3. Bayerischen Musikakademie in ALTEGLOFSHEIM (Lkr. Regensburg). Für den hierzu erforderlichen Ausbau wurden für 1993 Haushaltsmittel in Höhe von 2,2 Mio. DM bereitgestellt; die Gesamtkosten werden sich auf ca. 45 Mio. DM belaufen. Von den gesamten Baumaßnahmen entfällt ein Großteil auf den denkmalpflegerischen Erhaltungsaufwand und die Restaurierung des baukünstlerisch sehr wertvollen Asam-Flügels, der für außerschulische Zwecke genutzt werden soll.

Schloß Alteglöfshaus stellt keinen einheitlichen Bau dar, sondern wurde über mehrere Jahrhunderte hinweg errichtet. Die Anfänge reichen ins 12. Jahrhundert zurück. Begründet durch die Egloffsheimer, sah es viele verschiedene Besitzer, bis es 1973 vom Freistaat Bayern erworben wurde<sup>3</sup>.

Die Restaurierung des historischen Templerhauses in AMORBACH (Unterfranken) ist vorbildlich abgeschlossen worden und erhielt die Europa Nostra-Ehrenmedaille 1992. Es stammt aus dem Jahr 1291 und ist damit Bayerns ältestes Fachwerkgebäude. Heute beherbergt es ein Museum für Bauforschung<sup>4</sup>.

In den Sommermonaten 1993 war in Kloster ANDECHS zwischen Ammer- und Starnberger See die Ausstellung "Herzöge und Heilige" zu sehen, die die Geschichte des Geschlechts der Andechs-Meranier veranschaulichte. Dieses 1248 ausgestorbene Geschlecht saß auf der namensgebenden Burg Andechs, die jedoch bereits im 12. Jahrhundert zerstört wurde und an deren Stelle später das Kloster entstand. Ausstellung wie Katalog geben bzw. geben Auskunft über die Geschichte des Geschlechts und die zeitgenössische Kunst<sup>5</sup>.

Die Fortführung der Restaurierungsarbeiten im Pompejanum in ASCHAFFENBURG ist nun gesichert. Mit rund 2,8 Mio. DM können die laufenden Wiederaufbauarbeiten abgeschlossen werden, für die bereits in den letzten Jahren fast 10 Mio. DM zur Verfügung standen. Das von König Ludwig I. von Bayern in Auftrag gegebene und nach Plänen von Friedrich von Gärtner in den Jahren 1840 bis 1848 erbaute Schloßchen kopiert das Erscheinungsbild eines altrömischen Hauses. Bei seiner Erbauung wurden entsprechend dem damaligen Kenntnisstand antike Techniken verwendet, deren Wiederinstandsetzung besonderes handwerklich-künstlerisches Einfühlungsvermögen bedarf, etwa bei der Restaurierung der Mosaikböden<sup>6</sup>.

Die Restaurierung des Musikzimmers in der Eremitage bei BAYREUTH wurde im Sommer 1992 abgeschlossen. Damit erstrahlt das ab 1736 durch die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth erbaute Rokokojuwel in neuem Glanz. Das Zimmer, das zu den Höhepunkten höfischer Raumkunst des deutschen Rokoko gehört, ist damit wieder für die Öffentlichkeit zugänglich<sup>7</sup>.

Im kürzlich renovierten Herzogin-Bau der Veste COBURG wurde durch die Kunstsammlungen eine neue Rüstkammer mit 600 Exponaten eingerichtet, vorwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Sie ist zu besichtigen während der allgemeinen Öffnungszeiten<sup>8</sup>.

Am 8. Juli 1993 wurde der diesjährige Denkmalpreis der Hypo-Kulturstiftung vergeben. Eine Anerkennung in Höhe von DM 5.000 wurde dabei Frau Luitgardis Körner ausgesprochen für ihre einfühlsamen Instandsetzungsarbeiten am ehemaligen Wasserschloß DÜRRENMUNGENAU bei Abenberg (Lkr. Roth). Seit den frühen 80er Jahren bemühte sie sich um die Erhaltung der Schloßanlage aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert, das mit seinen Umbauten des 19. Jahrhunderts heute ein malerisches, gepflegtes Erscheinungsbild aufweist. Gerettet werden konnte auch ein Großteil der Ökonomiegebäude und der Schloßmauer<sup>9</sup>.

Der Denkmalpreis 1991 der Hypo-Kulturstiftung ging an die Besitzer von Schloß GÖPPMANNSBÜHL bei Speichersdorf (Oberfranken) für die Rettung der seit 1965 leerstehenden Anlage. Das aus mehreren Gebäuden bestehende, malerische Ensemble geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Die heutigen Bauten stammen jedoch überwiegend



Abb. 3. und 4. Schloß Göppmannsbühl, Speichersdorf, Reg.-Bez. Oberfranken – vor und nach der Restaurierung (Fotos: Verf.).



aus dem 18. Jahrhundert. Die Anlage ist ummauert; die Hofeinfahrt trägt die Jahreszahl 1623. 1977 kaufte das Ehepaar Jannsen die Schloßanlage und setzte sie in jahrelanger, mühsamer und kostspieliger Arbeit wieder instand<sup>10</sup>. 1992 wurde das Ehepaar Leuschner mit dem Denkmalpreis der Hypo-Kulturstiftung für die Rettung von Schloß HOFSTETTEN (Lkr. Eichstätt) ausgezeichnet. Der durch den Eichstätter Hofbaumeister Jacob Engel 1694 vollendete schlichte Dreiflügelbau mit seinen mittelalterlichen Wehranlagen ist ein Baudenkmal von großer historischer und kunstgeschichtlicher Bedeutung. Als es in den 70er Jahren vom Ehepaar Leuschner erworben wurde, befand es sich jedoch in einem stark herabgewirtschafteten Zustand. Mit größter Behutsamkeit und außerordentlichem Einfühlungsvermögen in die historische Situation wurde es in jahrelanger Arbeit restauriert<sup>11</sup>. Im selben Jahr (1992) wurde von der Hypo-Kulturstiftung der Familie Ackermann eine Anerkennung ausgesprochen

für die Erhaltung und Sanierung des bereits aufgegebenen Schlosses ILSENBACH bei Püchersreuth (Oberpfalz). Das ehemalige Landsassengut, ein dreigeschossiger Bruchsteinbau mit Steingewänden und Walmdach, stammt aus dem 17. Jahrhundert. In das bestehende Gebäude wurden jedoch ältere Teile von Vorgängerbauten integriert. Hierauf weisen romanische Buckelquader ebenso hin wie gotische Fenster und Teile des Mauerwerks<sup>12</sup>.

45 Jahre nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg war der Wiederaufbau der Festung MARIENBERG in Würzburg mit der Eröffnung des Fürstenbaumuseums abgeschlossen. Die bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts fertiggestellte Feste diente nahezu ohne Unterbrechung bis 1720 den Fürstbischöfen von Würzburg als ständiger Wohnsitz. So kam es durch die Epochen zu immer neuen Erweiterungen



Abb. 5. und 6. Schloss Hofstetten, Hitzhofen, Ldkr. Eichstätt – vor und nach der Restaurierung (Fotos: Verf.).



und Umbauten. Heute beherbergt die Festung verschiedene museale Einrichtungen<sup>13</sup>.

Das mit rund 4 Mio. DM von Grund auf sanierte Wasserschloß MITWITZ (Lkr. Kronach) beherbergt heute die Ökologische Bildungsstätte Oberfranken. Das Schloß wurde in seiner heutigen Form von den Freiherren von Würzburg um 1600 vollendet<sup>14</sup>.

Im alten Schloß von MURNAU sind nun die "Blauen Reiter" eingezogen. In dem frisch renovierten Schloß, das mit seinem Zinnengiebel bis ins beginnende 14. Jahrhundert zurückreicht, ist auf etwa 800 m<sup>2</sup> ein Museum entstanden, das neben der im 18. und 19. Jahrhundert in Murnau betriebenen Hinterglasmalerei vor allem Gemälde Münchner Künstler des beginnenden 20. Jahrhunderts zeigt<sup>15</sup>.

Nach vierjährigen Bemühungen konnte nun die Restaurierung der Grotten von Schloß NEUBURG AN DER DONAU abgeschlossen werden. Die 1667 entstandene Anlage befand sich in einem desolaten Zustand, als 1986 mit der Wiederherstellung begonnen wurde. Dieses aus mehreren Räumen bestehende Nymphäum aus Tuffstein, Muscheln, Stuck, Glas und Glashüttenschlacke stellte besondere Anforderungen an die Denkmalschützer, z. B. um die etwa 4.500 gläsernen Stalaktiten in ihrer charakteristischen Form und Farbgebung wiederherzustellen. Die mühsame und aufwendige Renovierung verschlang 1,1 Mio. DM. Die groteske Wunderwelt, die sich zu einer Terrasse hin öffnet, kann im Rahmen des Museumsrundgangs besichtigt werden<sup>16</sup>.

Mit Recht hält sich die Stadt REGENSBURG zugute, ihre aus dem Mittelalter stammende Altstadt besonders behutsam zu pflegen und zu sanieren. Einer der letzten "Schandflecke" ist nun auch behoben. Mit rund 12 Mio. DM ist das GUMPRECHTSCHHE HAUS gegenüber dem Rathaus restauriert und mit neuem Leben erfüllt worden. Nachforschungen haben ergeben, daß die Grundfesten des Gebäudes wahrscheinlich mehr als 940 Jahre alt sind. Das einst vierflügelige Haus, in dem sogar Kaiser Ludwig der Bayer seinerzeit Quartier genommen hatte und dessen Kapelle 1052 durch Papst Leo IX. geweiht worden war, befand sich seit dem ersten Privatbesitzer, der Familie Gumprecht, ausnahmslos im Besitz Regensburger Familien. Durch das Engagement des Regensburger Ehepaars Insinger, das das Haus 1991 gekauft hat, wurde es nun liebevoll bis ins Detail saniert<sup>17</sup>.

Schloß ROSENAU bei Coburg, das als Geburtsstätte von Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Ehemann der britischen Königin Viktoria, Weltgeschichte gemacht hat, wurde mit rund 12 Mio DM durch den Freistaat Bayern gesamtrestauriert. Das bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Schloß wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einen Sommersitz umgewandelt. Heute dient es als Raumkunstmuseum<sup>18</sup>.

Schloß SCHLACHTEGG in Gundelfingen (Lkr. Dillingen) erlebt nach langem Dornröschenschlaf eine neue Blüte. In diesem Adelssitz aus der Mitte des 16. Jahrhunderts errichten nun die Floristenverbände von Bayern und Baden-Württemberg ein gemeinsames Bildungszentrum. Die Erhaltung war für die Stadt und den Landkreis zu teuer geworden, und so verkauften beide es für 500.000 DM an die süddeutschen Floristenverbände, die 200 andere angebotene Standorte damit ausschlugen. Die Sanierung wird etwa 9 Mio. DM verschlingen. 1997 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein<sup>19</sup>.



Abb. 7. Schloß Rosenau (Foto: COFKO Coburg – Balthasar Heinlein).

Die Restaurierungsarbeiten von Schloß SEEHOF bei Bamberg schreiten voran. Das völlig heruntergekommene Barockjuwel mit seinen einst prächtigen Parkanlagen wurde 1975 vom Freistaat Bayern erworben und seither mit Millionenbeträgen erhalten. In die Räume ist das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eingezogen, und, da die Erhaltung der einst über 400 Sandsteinplastiken im Park ein besonderes Anliegen ist, fand vor allem die Abteilung Steinkonservierung hier eine neue Bleibe. Die Parkanlage und Teile des Schlosses können schon jetzt besichtigt werden<sup>20</sup>.

Das ehemalige Schloß STACHESRIED (Lkr. Cham), das sich lange in sehr bedenklichem Zustand befunden hatte, konnte nun innen und außen renoviert werden. Das zweigeschossige Gebäude mit seinem schönen Renaissance-Portal wurde 1692 von Franz Wilhelm von Pelkhoven anstelle eines 1666 abgerissenen Vorgängerbaues errichtet. In dem geschichtsträchtigen Schloß ist heute ein Gasthof untergebracht<sup>21</sup>.

*Cornelia Baumann-Oelwein*

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 023/94 vom 20. 1. 1994.
- <sup>2</sup> Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst 43/93 vom 8. 3. 1993.
- <sup>3</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 204/93 vom 4. 6. 1993.
- <sup>4</sup> Ausgezeichnet, in: Süddeutsche Zeitung vom 30./31. 1. 1993.
- <sup>5</sup> Herzöge und Heilige, Katalog, München 1993.
- <sup>6</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 241/93 vom 8. 7. 1993.
- <sup>7</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 188/92 vom 3. 6. 1992.
- <sup>8</sup> *Cornelia Baumann-Oelwein*, Neueingerichtete Rüstkammer auf der Veste Coburg, in: Charivari 12/1992, S. 58.
- <sup>9</sup> Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1993.
- <sup>10</sup> Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1991.
- <sup>11</sup> Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1992.
- <sup>12</sup> Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1992.
- <sup>13</sup> *Cornelia Baumann-Oelwein*, Der Wiederaufbau der Festung Marienberg ist vollendet, in: Charivari 12/1990, S. 56 ff.
- <sup>14</sup> *Crossa*, Der Frankenreporter.

- <sup>15</sup> *Ingrid Kuhn*, Ein Schloß für die Kunst, in: Münchner Merkur vom 22. 3. 93 u. a.
- <sup>16</sup> *Monika Baumüller*, Die groteske Welt der Grotten in Schloß Neuburg an der Donau, in: Charivari 4/1991, S. 8 ff.
- <sup>17</sup> *Rolf Thym*, Die Stadt in vielerlei Hinsicht bereichert, in: Süddeutsche Zeitung vom 9./10. 1. 1993.
- <sup>18</sup> *Cornelia Baumann-Oelwein*, Schloßmuseum Rosenau wiedereröffnet, in: Charivari 12/1990, S. 64 f.
- <sup>19</sup> *Conny Neumann*, Blumenbinder als Schloßherren, in: Süddeutsche Zeitung vom 14. 1. 1993.
- <sup>20</sup> *Cornelia Baumann-Oelwein*, Glanzvolle Tage in Seehof, in: Charivari 5/1992, S. 37 ff.
- <sup>21</sup> *Winfried Baumann*, Dreihundert Jahre Schloß Stachesried, in: *Schönere Heimat* 1992/H. 3, S. 155 ff.

## Nach der Katastrophe

### Zum Wirken von Fritz Ehardt als Präsident und Burghauptmann anlässlich seines 100. Geburtstages

Was die Deutsche Burgenvereinigung ihrem Gründer, Bodo Ehardt (1865–1945), verdankt, ist hinlänglich bekannt, wenn auch noch nicht hinreichend gewürdigt und erst im Anfang wissenschaftlich gewertet<sup>1</sup>. Die Bedeutung, die sein Nachfolger im Amt des Präsidenten der Vereinigung, sein Sohn Fritz Ehardt, eingenommen hat, der immerhin seit 1934 Vorstandsmitglied gewesen war, ist bisher nur gestreift worden, obwohl dieser die Geschehnisse in den schwersten Jahren überhaupt, nämlich in denen unmittelbar nach dem letzten Kriege, geleitet hat<sup>2</sup>.

Fritz Ehardt wurde am 23. Juni 1894 zu (Berlin-)Grunewald geboren. Wohl durch das übermächtige Vorbild des Vaters geprägt, ergriff er den Beruf eines Baumeisters. Dem gingen Studien<sup>3</sup> am Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin und an den Technischen Hochschulen in Charlottenburg und Danzig voraus; er lernte bei den Regierungsbaumeistern Heidenreich und Michel in Berlin, besuchte dort das Seminar für Städtebaukunst und absolvierte ein Fortbildungsseminar bei Paul Schultze-Naumburg. Ende 1913 ging er als Einjährig-Freiwilliger zum 2. Leibhusaren-Regiment nach Danzig-Langfuhr, mit welchem er anschließend als Reserveoffizier den I. Weltkrieg mitmachte; auch im II. Weltkrieg wurde er eingesetzt. 1919 verheiratete er sich in Berlin mit Trude Ramelow; aus der Ehe stammen vier Töchter.

Nachdem Fritz Ehardt als Bauleiter für seinen Vater auf der Veste Coburg, Burg Kipfenberg und Schloß Eichicht tätig gewesen war und einige Jahre die Stellung des Geschäftsführers der „Gesellschaft für Deutsche Baukunst“ bekleidet hatte, eröffnete er 1926 in Berlin ein eigenes Büro. Seine Tätigkeit galt nicht nur historischen Bauten – in seiner Vita werden die Burgen und Schlösser Wettin/Saale, Karzig/Neumark, Versin und Pansin in Pommern, Ordensburg Bütow/Pommern, Ranis/Thüringen, Könitz/Thüringen und nach dem II. Weltkrieg das ehemalige Residenzschloß Koblenz genannt – sondern auch eine große Zahl von Verwaltungsgebäuden, Villen und modernen Kaufhäusern (Kauf-